

Allgemeiner Anzeiger

Das Sauerland

Gegründet
1880 als „Halverscher Zeitung“

Gegründet
1901 als „Allgemeiner Anzeiger“

Verständigungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Kierspe, Königsalpe u. das Amt Lüdenscheid

Erscheint wöchentlich. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1,86 RM.
(einschl. Postgebühr und Zustellgebühr, durch Posten 1,85 RM. Abnehmer in
unseren Geschäftsstellen und an der Post 1,50 RM. Anzeigenpreise:
1 mm hoch, 45 mm breit 8 Pfg., Millimeterzeile im Textteil 30 Pfg.)

Erscheinungsort: Halver i. W.
Fernsprecher 410 —

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halver, Bahnhof-Straße 2 /
Zweigstellen: Kierspe, Schalksmühle, Dorn, Plettenberg, Ober-
brügge, Hobb. Wälder, Kierspe, Hobb. Wälder, Kierspe,
Hobb. Wälder, Königsalpe, Karl, Hobb. Wälder, Breckerfeld, Jul. Schilling

Nr. 166

Freitag, den 18. Juli 1941

Jahrgang 1941

Sowjetarmee unter dem Terror der G.P.U.

Mit Pistole im Genick gegen deutschen Vormarsch — Kriegskommissare überwachen Truppe

Stalins neuer Bluterlaß

Berlin, 17. Juli. Der Zusammenbruch der sowjetischen Angriffspläne zwingt Stalin zu einer Verzweiflungsmassnahme. Durch ein vom Obersten Rat der Sowjetunion beschlossenes Dekret wird die Institution der Kriegskommissare wieder eingeführt und die gesamte Wehrmacht damit dem Terrorregiment der G.P.U. ausgeliefert.

Stalin verurteilt durch diese Einrichtung alle Verantwortlichen für die Niederlagen der bolschewistischen Heereshaufen auf die Truppenführung abzuwälzen. Er stellt die Sachlage so hin, als sei es den Offizieren nicht gelungen, Disziplin und Einsatzfreudigkeit aufrechtzuerhalten. Mit unverhüllter Morddrohung zwingt er die Truppe zu weiterem Widerstand gegen den deutschen Ansturm. — ein Verbrechen, das bezeichnende Schlüsse auf die Moral der Sowjetarmee zuläßt.

Die Kriegskommissare werden in allen Regimentern und Divisionen, Stäben, Militärakademien und den Verwaltungsstellen der Sowjetarmee eingesetzt. In den Kompanien, Batterien und Eskadronen jedoch sogenannte „politische Arbeiter“. Der Kriegskommissar soll neben dem Kommandeur die volle Verantwortung für die „Erfüllung der Kriegsaufgaben“ der Truppe und ihre Haltung im Kampf übernehmen.

Er ist verpflichtet, streng die Durchführung aller Befehle der obersten Kommandostellen zu kontrollieren. Weiter hat er den obersten Kommandostellen und der Sowjetregierung über die Kommandeure und politischen Arbeiter zu berichten. Er soll widerstandslos die Durchführung der Kampfgebote durchsetzen und ist verpflichtet, „erbarungslos“ Kampf gegen Feiglinge, Panikmacher und Deserteure zu führen, mit harten Sünden die revolutionäre Ordnung und die Kriegsdisciplin zu schaffen. Jeden „Verräter“ soll er „an der Wurzel vernichten“. Zum Schluss wird bestimmt, daß alle Regiments-, Divisions-, Verwaltungs- und Befehlshaber von dem Kommandeur und dem Kriegskommissar gemeinsam zu unterzeichnen sind.

Wohllich wie England nach jedem „Siegreichen Rückzug“ die verantwortlichen Generale in die Wüste schickte, so vollzieht Stalin jetzt mitten im Toben der Schlacht, die ihn nötig, seine letzten Reserven einzusetzen, ein Strafgericht am Offizierskorps der Sowjetarmee. Ihm bürdet er die Schuld an den Fehlschlägen und Misserfolgen auf. Blutiger Terror, Verurteilung und Bedrohung sollen helfen, das wankende Gefüge des Bolschewistenheeres zu stützen. Eine Rückkehr zu den alten unmenschlichen Mitteln, die den Weg der Moskauer Verbrecherbande von Unbeginn kennzeichneten.

Bolschewistische „Volkswehr“

Die Sowjetmachtgeber fordern zum Gedenschießkrieg auf

Während im Innern der Sowjetunion sich die Kerker mit Tausenden von angeblich verdächtigen „Staatsfeinden“ füllen und wiederum blutiger Terror eingesetzt hat, beginnen die Sowjetmachtgeber zur Bereicherung ihrer Agitation nun auf fromme Sprüche zurückzugreifen.

Jetzt wird aus Moskau gemeldet, die Sowjetregierung habe angeordnet, daß die bisherige offizielle Anrede der Sowjetbürger mit „Genossen und Genossinnen“ nur durch die feierlichere „Brüder und Schwestern“ zu ersetzen sei. In Befolgung dieser Weisung sprachen die Sowjetpresse und der sowjetische Rundfunk seit einigen Tagen nur noch von „Brüder und Schwestern“, wahrscheinlich mit dem Zweck, mit dieser den Evangelischen abgekauften Redeweise den frommen angelsächsischen Gemütern, in denen noch einige Zweifel über die „Sendung“ der neuen Alliierten bestehen konnten, von ihrer absolut pazifistischen Gesinnung zu überzeugen.

Daß die sowjetischen Heerführer und Stabsoffiziere in ihrer Verzweiflung angesichts des kommenden Endes vor keiner Blasphemie zurückschrecken, beweist auch, daß sie nun den bisherigen „vaterländischen Krieg“, der, wie es scheint, nicht genügend gezogen hat, durch den „heiligen Krieg“ ersetzen wollen. Auch mit diesen primitiven Reden sucht man der sowjetischen Blutherrschaft ein Alibi zu verschaffen. Die Tatsache dieser lächerlichen und im Grunde der Sowjetmachtgeber direkt gottlästerlichen Phrasen zeigt aber deutlich, daß die Verlierer der 3. Internationale jetzt am Ende ihres Lateins angelangt sind, wo es sich

nicht mehr darum handelt, Wehrlose zu peinigen, sondern zu kämpfen.

Daß Herr Stalin und seine Kumpanen aber vor keinem Mittel zurückschrecken, um ihre Herrschaft noch etwas in die Länge zu ziehen, zeigt auch die gegenwärtige Agitation der Sowjetpresse und des sowjetischen Rundfunks, in welcher die Brüder und Schwestern aufgefordert werden, einer bolschewistischen „Volkswehr“ beizutreten. Natürlich handelt es sich hier um die Bildung eines Pseudo-Kriegskorps. Immerhin ist es interessant, daß Brüder und Schwestern schon jetzt bedeutet wird, daß nicht allen diesen Gedenschießern die Hände gegeben werden könnten, sondern daß sie sich primitiverer Mittel bedienen müßten, um dem Feind Schaden zuzufügen.

Diese interessante Zurückhaltung in der Waffenabgabe dürfte nicht etwa auf dem Respekt der sowjetischen Machtgeber vor den völkerverderblichen Regeln beruhen, die bekanntlich den Gedenschießern verboten, sondern viel eher auf der Angst davor, daß die seit über 20 Jahren gezeigten Völkerverderben der Sowjetunion einen besseren Gebrauch von ihren Mitteln zu machen wissen, als sie gegen die deutschen Soldaten zu richten, die ihnen die Befreiung von dem sowjetischen Terror bringen.

Rein Optimismus mehr in London

Ernstste Beurteilung der Lage an der Ostfront

Stockholm, 17. Juli. In London scheint man die Formulierung der sowjetischen Heeresberichte ebenso gut zu verstehen wie feinerzeit der englischen, denn beide — Moskau und London — haben Rückzugsbewegungen stets unter dem Deckmantel derartiger Halbgeländnisse zugegeben. Es ist daher auch nicht verwunderlich, daß plötzlich nach einer kurzen und ziemlich unverständlichen Welle des Optimismus, von dem wieder einmal militärische Kreise Londons bezüglich der Lage im Osten ergriffen waren, plötzlich das Thermometer auf den Nullpunkt gesunken ist und man mit sehr ernsten Worten zum Stand der Kämpfe im Osten Stellung nimmt.

Militärische Kreise Londons haben erklärt, daß die nächsten Tage entscheidend für den gesamten Feldzug werden könnten, denn nun sei der Stand der Dinge der, daß die Frage „gebietsmächtiger Verlagerungen“ nicht mehr entscheidend sei, sondern daß folgende drei Fragen allein entscheidend für die Beurteilung der Lage seien:

1. Die Frage der Reserven, die die Sowjetunion für die „Tiefenverteidigung“ besitzt.
2. Die Frage der zur Verfügung stehenden Panzertruppen bzw. die, ob die sowjetischen Panzertruppen ebenfalls über ausreichende Reserven verfügen, um das verloren gegangene Material zu ersetzen.
3. Die Frage der Organisierung neuer tiefer gelegener Verteidigungslinien im sowjetischen Raum.

In militärischen Kreisen der britischen

Hauptstadt will man also mit derartig vorläufigen Äußerungen der Ansicht Ausdruck geben, daß dem Vordringen der deutschen mechanisierten Streitkräfte kaum noch Einhalt zu gebieten ist und daß jetzt lediglich die entscheidende Frage die sei, ob die Sowjets in der Lage seien, sich vor einem völligen militärischen Zusammenbruch durch organisierte Rückzugsbewegungen bis tief hinein ins Hinterland zu retten.

Angst um die Sowjetflotte

Die Londoner „Times“ bringt einen Artikel über die Bedrohung Leningrads und sucht offensichtlich die britische Öffentlichkeit auf den Verlust dieser Stadt vorzubereiten, wie dies in den britischen Propagandamethoden jeweils üblich ist. Das Cityblatt schreibt zu diesem Zweck, daß sich im nördlichen Teil der Ostfront immer mehr eine starke Bedrohung für die ehemalige russische Hauptstadt abzeichne.

Wehr scheint aber der Londoner Zeitung die Bedeutung Leningrads für das Schicksal der sowjetischen Flotte Leibschmerzen zu bereiten. In dieser Hinsicht muß das Blatt zugestehen, daß der Fall Leningrads ganz ernste Folgen hätte, denn die sowjetische Flotte sei in der Offise auf Kronstadt angewiesen, nachdem die sowjetischen Ostseehäfen und selbst Kewal und auch Hangö als Wafen für sie nicht mehr in Betracht kommen. Diese Tatsache sei ernst, insbesondere, weil die sowjetische Flotte einen wichtigen Faktor im gegenwärtigen Konflikt darstelle. Leider bestehe keine große Wahrscheinlichkeit dafür, daß die bolschewistischen Schiffe, wenigstens die größeren, durch den Stalin-Kanal das Weiße Meer erreichen könnten.

Man spürt deutlich aus den Zeilen des Londoner Cityblattes die Angst heraus, daß den Briten diesmal die Gelegenheit entgehen könnte, die Flotte ihrer Verbündeten zu erben. Und dies scheint die Londoner nervöser zu machen, als selbst die Tatsache des überstürzten Rückzuges der Armee, ein Ereignis, an das sich die britischen Herren aus eigener Erfahrung wahrscheinlich schon gewöhnt haben.

Hermann Göring an Mölders

Berlin, 17. Juli. Reichsmarschall Göring richtete an Oberstleutnant Mölders folgenden Glückwunsch:

„Lieber Mölders! Ihnen, meinem kühnsten und fleißigsten Jagdflieger, herzliche Glückwünsche zu der höchsten Tapferkeitsauszeichnung. Ich bin unendlich stolz auf Sie und ich beglückwünsche auch Ihre herrlichen Jagdgeschwader, das in allen Luftkämpfen unter Ihrer kühnen Führung Verbirrungendes leistet. Möge Ihnen, lieber Mölders, das Soldatenglück auch weiterhin treu sein.“

Ihr Göring.

Der Führer hat dem spanischen Staatschef General Franco zum spanischen Nationaltag drablich seine Glückwünsche übermittelt.

Letzte Reserven

In der Front im Osten ist in ihrer ganzen Länge ein gewaltiges Ringen entbrannt. Rund neun Millionen Soldaten stehen sich hier in einem Kampf gegenüber, von dem der D.M.B.-Bericht sagt, daß sein Ausmaß alle geschichtlichen Vorstellungen übertrifft. Die deutschen Truppen sind bereits tief nach Osten vorgestoßen. Gewaltig ist die Zahl der vernichteten oder ausgeschalteten sowjetischen Streitkräfte und die Reute an Kriegsmaterial aller Art, schwere Panzer, ungetrimmte und Massen von Flugzeugen eingeschlossen.

Nun haben die Sowjets ihre letzten Reserven eingesetzt in der Hoffnung, so dem Ansturm der deutschen Truppen und der Soldaten der mit uns verbündeten Mächte Halt gebieten zu können. Die bolschewistischen Machtgeber im Kreml zittern für ihre Existenz! — Darum werfen sie rücksichtslos alles in die Schlacht, was sie auf die Beine zu stellen vermögen. Darum hat Stalin jetzt Kriegskommissare bei den sowjetischen Regimentern und Divisionen eingeführt, wodurch die gesamte Sowjetarmee der berückichtigten G.P.U. unterstellt wird.

Heute wie gestern ist den bolschewistischen Divisionen, die gegen die deutschen Truppen anstürmen oder sich dem deutschen Vormarsch entgegenwerfen, die Vernichtung gewiß. Unsere Panzerdivisionen, unsere Infanterieregimenter und unsere Pionierbataillone, die deutschen Batterien und dann auch unsere ruhmgeläuteten Kampfgeschwader zerbammern jeden Widerstand, der ihnen entgegengesetzt wird.

Diesen Siegeszug wird Stalin weder durch einen massierten Einsatz aufhalten können, noch dadurch, daß er seine Kommandeure mit einem Genickschuß bedroht! Nicht die Truppenkommandeure, auf die Stalin jetzt die Schuld für die Niederlage abzuschieben versucht, haben den Zusammenbruch der Sowjetarmee zu verantworten, sondern zurückzuführen ist die Katastrophe der Sowjetarmee allein auf das System, das Stalin „repräsentiert“.

Die blutbesetzte Diktatur dieses Mannes konnte nur Furcht oder Abscheu oder daß er werden und Tod und Zerstörung bringen. Der Sowjetkämpfer kämpft nicht für ein Vaterland und für sein Volk, sondern er kämpft für eine Clique, die durch und durch jüdisch durchtränkt ist, die alles mit Füßen tritt, was europäischer Menschheit heilig ist. Dieses System wird nun von der deutschen Wehrmacht niedergelämpft!

Mit uns aber marschieren die Soldaten Italiens, Finnlands, Rumäniens und Ungarns, marschieren die Freiwilligen aus allen Teilen Europas. Schon teilt das Oberkommando der Wehrmacht mit, daß sich neue große Erfolge abzeichnen. Damit steht bereits in dieser Stunde fest, daß auch das neue gewaltige Ringen im Osten für die Sowjetmacht nur zu einer neuen Katastrophe werden wird, damit aber auch für England, das auf die Sowjetheere größte Hoffnungen gesetzt hat.

Schnellboot-Vorstoß

Torpedokreuzer „Taschkent“ getroffen
Berlin, 17. Juli. Deutsche Schnellboote stießen am 15. Juli in die sowjetischen Gewässer der östlichen Ostsee vor und stellten einen Verband bolschewistischer Seestreitkräfte. Trotz starker Abwehr erzielten die Schnellboote einen Torpedotreffer auf dem sowjetischen Torpedokreuzer „Taschkent“.

Dieser Kreuzer wurde im Jahre 1937 erbaut, hat 2800 Tonnen, ist besetzt mit sechs 136-cm-Geschützen, vier 5-cm-Flak, sechs Maschinengewehren und besitzt neun Torpedorohre.

Die Tatsache, daß die „Taschkent“ bis zum Jahre 1940 im Schwarzen Meer stationiert war und erst vor einigen Monaten in die Ostsee übergeführt wurde, ist ein weiterer Beweis für die Absicht der Bolschewisten, in Mitteleuropa einzufallen.

Ernennung Wehgangs

General-Gouverneur von Algier
Bischof, 17. Juli. Wie amtlich bekanntgegeben wird, ist General Wehgang unter Beibehaltung seines Postens als Generaldelegierter der französischen Regierung für Nordafrika zum General-Gouverneur von Algier ernannt worden, als Nachfolger von Admiral Abrial, zum stellvertretenden General-Gouverneur in Algier wurde der bisherige Generalsekretär Chatelet ernannt, der diesen Posten seit dem 10. Oktober 1940 bekleidet; an seine Stelle tritt Generalsekretär Etteri.

Gewaltiges Ringen um den Sieg

Rund neun Millionen Soldaten stehen sich im Osten gegenüber

Große Erfolge bahnen sich an

Aus dem Führerhauptquartier, 17. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Durch Einsatz ihrer letzten Reserven versucht die Sowjetführung, dem Ansturm der deutschen Wehrmacht und ihrer Verbündeten Halt zu gebieten. Auf der gesamten Ostfront ist ein gewaltiges Ringen um die Entscheidung im Gange. Rund neun Millionen Soldaten stehen sich hier in einem Kampf gegenüber, dessen Ausmaß alle geschichtlichen Vorstellungen übertrifft. Große Erfolge bahnen sich an.

Auf dem Südsüdflügel eroberten deutsche und rumänische Truppen Kischineu, die Hauptstadt Moldawiens.

Im Seegebiet um England vernichteten Kampfflugzeuge einen Frachter von 3000 BRT und beschädigten ein großes Handelschiff schwer.

In der letzten Nacht wurden Flugplätze in den Midlands bombardiert. In Hallen und Unterkünften entzündeten heftige Brände und Explosionen. Andere Kampfflugzeuge belegten militärische Anlagen im Osten von Great Yarmouth mit Bomben.

In der Nacht zum 16. Juli griff ein Verband deutscher Kampfflugzeuge den Hafen von Suez an und warf Dellager am Südausgang des Kanals in Brand.

Bei dem Versuch britischer Flugzeuge, am gestrigen Tage die holländische Küste anzugreifen, schossen Vorpostenboote sechs, Flakartillerie drei feindliche Kampfflugzeuge ab.

Britische Kampfflugzeuge warfen in der letzten Nacht an wenigen Orten in Nordwestdeutschland eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben. Es entzündeten nur unerhebliche Sachschäden. Nachtjäger und Flakartillerie schossen drei der angreifenden britischen Kampfflugzeuge ab.

Aus dem engeren Heimatbezirk

Halver

Kartoffelfäher-Abwehrdienst.

Am Sonntag findet — wie inzwischen wohl allen Volksgenossen bekannt sein dürfte — erstmalig in diesem Jahre wiederum eine Kartoffelfäher-Suchaktion statt. Der schwarzgelbe Feind unserer Ernährungswirtschaft macht sich da und dort immer noch einmal bemerkbar, so daß die Bekämpfungsmaßnahmen keineswegs eingeschränkt werden können; im Gegenteil ist in diesem Jahre doppelte Aufmerksamkeit nötig. Alle Volksgenossen sind sich ihrer Pflicht bewußt und treten am kommenden Sonntag morgen zu der ihnen von ihrem Blockleiter angegebenen Zeit an, um in Gruppen von 10 bis 15 Mann sich an der Suche nach dem Kartoffelfäher oder dessen Eiern oder Larven zu beteiligen. Die Suchaktionen beginnen so, daß um 9 Uhr an Ort und Stelle der abzusuchenden Kartoffelfeldbauflächen angefahren wird. Bei Regenwetter wird die Suchaktion verschoben. Suchpflichtige, die ohne triftigen Grund dem Suchdienst verfehlen, werden zur Bestrafung gemeldet.

Lichtspiele Karlsbühne:

„Über alles in der Welt...“

Dieser Großfilm der Ufa ist ein monumentales Mosaik von Geschicknissen diesseits und jenseits der Grenzen. Er wurde aus dem unmittelbaren Erlebnis der Gegenwart gestaltet und umfaßt die Gedanken und Gefühle der ganzen deutschen Nation. Der Schöpfer des deutschen Zeitdokuments im Film, Professor Karl Ritter, hat mit diesem packenden Film eine würdige Fortsetzung seines großen Filmzyklus „Urlaub auf Ehrenwort“, „Unternehmen Michael“ und „Pour le mérite“ geschaffen. Dieses Zeitgemälde von mitreißender Wucht ist von dem Atem unserer Zeit erfüllt und getragen von der großen Idee des gegenwärtigen Freiheitskampfes. Dort, wo die Kamera der Wochenschau nicht gegenwärtig sein kann, da werden Taten deutscher Menschen gezeigt, die symbolisch sind für den gemeinschaftlichen Geist, der das deutsche Volk in seinem Siegeswillen aufschließen. Tatsachen von diesseits und jenseits der Fronten, von Berlin, London, Paris, Secret Service, vom Pariser Nachtlokal und englischen Varietés, von der Gestapo, von der Westfront, von Polen, Italien und Spanien zeigen in dauerndem Wechsel hier Schicksale, die zutiefst ergreifen. Zwei Welten schildert dieser Film: die kampfbewußte, siegesbewußte, ihrem festen Ziel aufstrebende deutsche Nation, und die ohnmächtige Wut des feinen Untergang ahnenden Gegners.

Schalksmühle

Zur Kartoffelfäher-Suchaktion

Sammeln sich die Parteigenossen der Zelle 3 am 19. Juli, 14 Uhr an der Ecke Hochstraße. Kommen Sonntag, 19. Juli, findet im Ortsgruppenbereich Schalksmühle der NSDAP eine Kartoffelfäher-Suchaktion statt. An dieser Aktion beteiligen sich neben den Politischen Leitern die SA, die HJ und alle übrigen Parteigenossen. Das Suchen geschieht zellenweise. Die Zellenleiter sind über ihre betr. Suchgebiete unterrichtet. Sie veranlassen, daß alle Parteigenossen vorher durch die Blockleiter persönlich zur Teilnahme aufgefordert werden. Durch die Blockleiter bzw. Zellenleiter erfahren alle Teilnehmer der Suchaktion auch den Treffpunkt und die Abmarschzeit.

Aus der NSDAP.

Freitag, den 18. Juli findet ein Zellenabend der Zelle Mainz in der Wirtschaft, Siepmann, Klagebach statt. Der Beginn ist auf 20.30 Uhr festgesetzt. Am gleichen Tage findet am Hotel Senke, Dahlbrück, eine Zellenbesprechung der Zelle 6 (Dahlbrück) statt. Die Leitung hat Pg. Reinecke. Der Beginn ist auf 20.30 Uhr festgesetzt. Am Sonntag, dem 19. Juli findet ein Zellenabend der Zelle Nebe bei Hüffer in Rothhausen statt. Der Beginn ist auf 20.30 Uhr festgesetzt und die Leitung hat Pg. Heintz. Nebe. Der für die Zelle 3 (Rothstein) für den 18. Juli angesetzte Zellenabend fällt aus.

Aus dem Deutschen Rote Kreuz.

Kommenden Sonntag, den 20. Juli, 7.30 Uhr, findet im Bereitschaftsheim Mengel, Schalksmühle, Hälberstraße, eine Führerbesprechung der Bereitschaft Altena (m) des Deutschen Rote Kreuzes statt. An dieser Besprechung haben die Führer der Züge Brüggel, Halver, Hülshausen u. Schalksmühle teilzunehmen.

Filmveranstaltungen in Schalksmühle.

Kommenden Sonntag, den 20. Juli, findet in der Turnhalle zu Schalksmühle wieder eine Filmveranstaltung statt. Im Hauptfilm „Hauptfache glücklich“ sehen wir neben andern Partnern das Filmehpaar Feiler-Mühlmayr. Außerdem läuft neben einem Kulturfilm die hochinteressante Wochenschau. Die Vorstellungen beginnen um 16 und 20 Uhr. Der Film ist für Jugendliche nicht zugelassen.

Vor der zweiten Kriegsernte

Von Bauer Gustav Behrens, Reichsobmann des Reichsnährstandes.

In diesen Tagen rüsten wir uns zur zweiten Getreideernte dieses Krieges. Damit kommt für unser Landvolk, das schon im stärksten Maße mit Arbeit überlastet ist, die schwerste Zeit des Jahres. Niemand verkennet die ganze Härte dieser Wochen, vor denen unsere Männer und Frauen auf dem Lande jetzt stehen, um dem deutschen Volke auch weiterhin das tägliche Brot zu sichern. Durch die jetzt einsetzende Ernte soll alle Mühe und Arbeit eines langen Jahres ihren Lohn finden.

Noch mehr als sonst richten sich unsere Hoffnungen auf eine gute Ernte. Der Stand der Felder berechtigt uns allgemein zu dieser Hoffnung, so daß es nun an uns liegt, die Ernte möglichst schnell und ohne Verluste einzubringen. Der Betrieb, der bis jetzt noch nicht alle Vorbereitungen zur Getreideernte getroffen hat, muß dies nun schnellstens nachholen. In diesem Jahre werden wir bemüht sein, die Ernte nicht nur möglichst schnell zu bergen, sondern sie auch möglichst gleich vom Felde weg zu drehen. Der Mangel an ständigen Arbeitskräften zwingt uns, jede Doppelarbeit nach Möglichkeit auszusparen. Durch den sofortigen Drosch vom Felde können wir am wirksamsten diese Doppelarbeit ausschalten. Das Einfahren des Getreides in die Scheunen oder das Aufbahren von Dienen bedeutet eine Mehrarbeit, die wie uns im Kriege nur leisten können, wenn die Möglichkeit des sofortigen Ausdrosches nicht besteht. Fortschrittliche Betriebe haben auch im Frieden schon die Ernte vom Felde weg gedroschen und dabei bedeutende Einsparungen an Arbeitskräften und an Kosten erzielt. Heute im Kriege müssen alle deutschen Betriebe sich die damit gemachten Erfahrungen zunutze machen. Bei kleinen und mittleren Höfen, bei denen die Arbeitslast nach den Einberufungen nur noch auf ganz wenigen und meist weiblichen Schultern liegt, muß heute erst recht Arbeit

durch den sofortigen Ausdrosch des Getreides gespart werden.

Gewiß wird diese Forderung nicht leicht zu erfüllen sein. Es fehlt vielfach an den nötigen Hilfsmitteln, an Dreschmaschinen und sonstigen Geräten, besonders in den kleineren Betrieben. Aber wann wäre in unserer Erzeugungslage jemals etwas leicht gewesen! Wir sind es im deutschen Landvolk gewohnt, daß im Interesse der Nahrungssicherung, große und schwere Anforderungen an uns gestellt wurden und wir haben alle gerade deshalb in den letzten acht Jahren in unermüdlichem Einsatz wohl mehr als unsere Pflicht getan. Auch diesmal wird unser Landvolk dem Rufe Folge leisten. Was von der Führung getan werden konnte, um den sofortigen Drosch des Getreides gleich nach der Ernte zu erleichtern, ist geschehen. Der Einsatz der Dreschmaschinen ist geregelt. Die in den einzelnen Bezirken vorhandenen Lohn-, Genossenschafts- und Gemeinschaftsdreschmaschinen werden für den sofortigen Drosch zur Verfügung stehen und nach einem festgelegten Plan eingesetzt werden. Wo diese Maschinen nicht ausreichen, wird auf Maschinen zurückgegriffen, die sich im Eigenbesitz befinden und für den Gemeinschaftseinsatz geeignet sind.

Ein besonders schwieriges Kapitel wird zweifellos die Bereitstellung der Maschinenführer sein. Gerade von ihnen stehen viele bei der Wehrmacht. Nach Möglichkeit wird der Maschinenführer vom Eigentümer der Maschine gestellt werden. Wo das nicht geht, werden die Kreisbauernschaften zusammen mit den Arbeitsämtern für die rechtzeitige Bereitstellung der Maschinenführer sorgen. Auch für die erforderlichen Betriebsmittel wird gesorgt werden. Durch den Gemeinschaftseinsatz kommt auch der kleine und mittlere Betrieb in den Genuß des arbeitsparenden Felddrosches, der gegebenenfalls in mehreren Schichten durchge-

führt wird, damit die vorhandenen Maschinen reiblos eingesetzt werden und in jedem Dorf der sofortige Ausdrosch möglich ist. Für die erfolgreiche Durchführung des Gemeinschaftseinsatzes der Dreschmaschinen wird wieder der Ortsbauernführer verantwortlich sein, der schon mehr als einmal durch die Organisation der Nachbarschaftshilfe unsere landwirtschaftliche Produktion auch im Kriege hat hochhalten helfen.

Ich brauche hier nicht im einzelnen zu der technischen Seite des Felddrosches Stellung zu nehmen. Er ist gewiß nicht in allen Fällen leicht zu bewerkstelligen, muß aber geschehen. Es liegt auch im Interesse der Allgemeinheit, daß die Betriebe von der nötigen Mehrarbeit durch das Einlagern des Getreides in Scheunen und Dienen befreit werden.

Unsere zweite, ebenso wichtige Aufgabe muß es jetzt sein, das gedroschene Getreide sofort abzuliefern. Auch dadurch ersparen wir uns eine große Mehrarbeit und erleichtern der Führung unserer Ernährungswirtschaft die Lenkung der Ware. Wir brauchen das Getreide nicht auf den Speicher zu bringen und gehen kein Risiko bei der Einlagerung ein. Durch die sofortige Ablieferung des Getreides entlasten wir aber auch die Bahn, die im Herbst durch die Safruchternte, die Kohlenzüge und durch die Belieferung der großen Verbraucherplätze mit Speisefertigwaren an sich schon stark überlastet ist.

Die Landes- und Kreisbauernschaften haben die Vorbereitungen für die von mir aufgezeichneten vordringlichsten Aufgaben der diesjährigen Getreideernte getroffen. Damit ist der Felddrosch und die sofortige Ablieferung ermöglicht. Jetzt appelliere ich an unser Landvolk. Noch nie ist ein solcher Appell vergeblich gewesen, wenn es galt, sich in großer Zeit für die Gemeinschaft einzusetzen. Wie viel mehr wird das deutsche Landvolk in diesen Tagen, in denen unsere Brüder und Söhne an allen Fronten von Sieg zu Sieg eilen, seinen Stolz durchsetzen, sich der Waffentaten unserer unvergleichlichen Wehrmacht würdig zu erweisen. Durch eine neue freiwillige Anspannung aller Kräfte wollen wir auch für das kommende Jahr unseren Soldaten und unserer Heimat das tägliche Brot schaffen. Wer mehr erntet, leistet viel für unsere Ernährung. Aber erst, wer das Erzeugte schnell zur Ablieferung bringt, hat reiblos seine Pflicht gegenüber unserem Volke erfüllt.

Brügge

Monatsappell der NSDAP.

Am Sonnabend, dem 19. Juli um 20 Uhr findet der Monatsappell der Nationalsozialistischen Kriegsobervorsorgung statt. Es wird vollständiges Erscheinen erwartet.

Kierspe

Silbernes Dienstjubiläum.

Gelegentlich eines bei der hiesigen Amtsverwaltung stattgefundenen Betriebsabwells würdigte Amtsbürgermeister Kubbier die Verdienste des mehr als 25 Jahre lang in Diensten des Amtes und der Gemeinde stehenden Obersekretärs Rudi Dittmar, der in den verschiedensten Abteilungen der Verwaltung gewirkt hat. Von der Amtsverwaltung über die Amtskasse und die Sparkasse kam er zu Beginn des Krieges an das Wirtschafts- und Ernährungsamt und hat seit dieser Zeit ein verantwortungsvolles Arbeitsgebiet zu verwalteten.

Rönshahl

Kampf dem Kartoffelfäher.

Zu einer großen Suchaktion zur Abwehr des Kartoffelfähers sind nunmehr alle Volksgenossen unserer Gemeinde aufgerufen worden. Wie aus der jedem einzelnen zugestellten Verfügung des Amtsbürgermeisters hervorgeht, findet die erste Suchaktion am Sonntag dieser Woche, nämlich am 4. Juli statt, bei ungünstiger Witterung am Sonntag vormittag, 9 Uhr. Selbstverständliche Pflicht ist die Teilnahme jedes einzelnen, gilt es doch, die Gefahr, die der Kartoffelfäher durch den Kartoffelfäher droht, zu bannen und dadurch die Ernte zu sichern, die ein wichtiger Faktor ist in der Ernährungswirtschaft unseres Volkes.

Gemeindezusammenlegung bewährt.

Wipperfurth. Die verwaltungsmäßige Zusammenlegung der beiden oberbergischen Stadtgemeinden Wipperfurth und Klippelberg hat sich nach dem Bericht des Stadtoberhauptes wieder gut bewährt. Besonders die fächlichen Verwaltungskosten sind erheblich herabgedrückt worden, wodurch gleichzeitig eine fortschreitende Besserung der Finanzlage eingetreten ist. Die Verwaltungskonzentration machte aber eine Erweiterung des Wipperfurth Rathauses notwendig. Zu diesem Zweck hat die Stadt das neben dem Rathaus gelegene Hotel „Stadt Elberfeld“ angekauft, in das demnächst die Verwaltung einziehen wird.

Breckerfeld

Rundgebung.

In einer gut besuchten Rundgebung des Breckerfelder Handels- und Handwerks sprach Kreisobmann der DNJ, Pg. Rob. Röttger,

Dienstplan der HJ

Schar 1 G-1, 27-143 Halver.

Freitag, den 18. ds. Mts tritt die Schar I um 20 Uhr am HJ-Heim an. Wegen der Wichtigkeit des Dienstes erwarte ich reiblose Betätigung. Der Führer d. Schar 1: R. H. Henkel. Rottent.

Jahrgang 1923 (Schar 6)

Freitag, den 18. Juli tritt der Jahrgang 1923 um 20 Uhr am HJ-Heim an. Wadegewand mit Uniform. Der Führer d. Schar 6: Werner Boff.

SD Schar 3 Halver.

Sonntag, den 20. 7. treten die Mädel der Schar 3 um 9.30 Uhr am HJ-Heim an. Jedes Mädel hat pünktlich zu erscheinen. Die Führerin d. Schar: Gerda Belmann.

JM-Gruppe 27-143 Halver.

Alle Mädel, die das JM Leistungsabzeichen machen, treten am Sonntag, den 19. 7. um 15 Uhr mit Turnzeug an der Turnhalle an. Inge Hejendehel, JM-Sportwartin.

Jungmädelschar Carthausen.

Sonabend, den 19. 7. treten alle Jungmädels um 15 Uhr in Heesfeld an, da wir die Mädel für den Entenriedergarten bestimmen müssen. Die Führerinnen der JM-Schar Carthausen: J. Winkhaus u. M. Holthaus.

Gevelsberg im Parteilokal zur Post über die Aufgaben des Handels und Handwerks im Kriege. Ausgehend vom Wert des deutschen Menschen zeichnete Pg. Röttger ein packendes Bild jüdisch-bolschewistisch-plutokratischer Unmoral und stellte dagegen den kommenden Sieg deutscher Macht, Größe und nationalsozialistischer Weltanschauung. Zustimmung der Beifall belohnte den Redner für seine trefflichen Ausführungen.

Mittelschule.

Am 12. 7. bestanden zwei Mittelschüler die Aufnahmeprüfung für die Oberschule in Hagen. In der Aufnahmeprüfung für die hiesige Mittelschule wurden am 1. Juli 10 Grundschüler aus Breckerfeld und Umgebung neu aufgenommen. Die im Aufbau begriffene Mittelschule umfaßt bereits vier Klassen. Die Zahl der Kinder stieg von 40 auf 50.

Flieger-Lehrgänge der Hitler-Jugend.

NSG. Wie uns von der Gebietsführung der HJ mitgeteilt wird, finden auch in diesem Sommer in Verbindung mit der NSG-Gruppe 10 weitere Lehrgänge für Führer und Hitler-Jungen der Flieger-Hitler-Jugend in allen Segelflugglagern Westfalens statt. Die Lehrgänge, in denen auf die fliegerische Ausbildung besonderer Wert gelegt wird, dauern jeweils 14 Tage.

Über 1 Million RM. im Gau Westfalen-Süd

Ergebnis der 4. Hausammlung für das Deutsche Rote Kreuz.

Auch bei der 4. Hausammlung für das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz haben die Volksgenossen im Gau Westfalen-Süd ihren Dank an die Soldaten durch ein wirkliches Opfer zum Ausdruck gebracht. Mit dem vorläufigen Ergebnis von 1.052.169,89 RM wird die Millionengrenze erheblich überschritten.

Wir wissen, daß Wehrmacht und Heimatfront die beiden Faktoren sind, an denen jetzt die Stärke unseres Volkes gemessen wird. Sie sind es aber auch, die den Krieg in seinem bisherigen Verlauf entschieden haben. Die Heimat hat auf vieles verzichtet, um es den Soldaten zu geben. Der Endfieg wird das Ergebnis des Einflusses des ganzen deutschen Volkes sein.

Familien-Nachrichten

Im Silberkranz:

Schreinermeister Karl Rönwenstrunk und Frau Meta geb. Heute, Klagebach bei Schalksmühle, am 18. Juli. (x)

Gestorben:

Sanitätsfeldat Fritz Ohrendorf, Meinerzhagen, 21 Jahre. † am 22. Juni.
Erich Friedrich, Schalksmühle-Nieder-Reeswinkel, 29 Jahre. † am 22. Juni.
Frau Wilhelm Wippermann sen., Laura geb. Dahlhaus, Hagen, 80 Jahre. Gestorben am 14. Juli.

Persönliche Nachrichten

Ehre dem Alter:

Frau Wwe. Behm, Rönshahl, am 18. Juli 82 Jahre. — Wwe. W. Schenck, Rönshahl, am 18. Juli 75 Jahre. (a)
Heinrich Hartmann, Halver, Lohstraße, am 17. Juli 76 Jahre. (b)

Verstorbener Werner Bell, Hauptschriftleiter Alex Laumer. Druck und Verlag: Gebr. Bell & Laumer, Halver. Zur Zeit in Preisliste Nr. 6 aktuell.

Fettiges Haar? Wenn Ihr Haar zu schnell fettig wird, dann beruht das auf Überreizung der in der Kopfhaut befindlichen Talgdrüsen. Abhilfe schafft regelmäßige Pflege des Kopfes mit milden Mitteln, die kein Alkali und keine Kalkseife im Haar zurücklassen, also mit

SCHWARZKOPF SCHAUMPON

Millionär auf 1 Jahr

Roman von Fritz Pullig.

Urheber-Rechtschutz
durch Verlag Oskar Meißner, Werdau.

(38. Fortsetzung.)

„Ja!“ rief sie mit fliegendem Atem. „Ja... das heißt...“

„Keine Bange, Fräulein vom Seiden, Sie brauchen mir nur eine Bescheinigung zu geben, daß Sie das Honorar in dem besprochenen Falle bei Erfolg zu zahlen bereit sind. Vor-schub verlange ich nicht... abgemacht?“

„Ja“, stimmte Rita zu, der vor der mon-dänen schwarzen Frau mit den selbstischen Manieren ein wenig graute.

„Schön, bringen wir die Sache gleich zu Papier... Kellner!“

Beim Minuten später faltete Misch den Schein zusammen und steckte ihn in ihre Hand-tasche. Dann erhob sie sich.

„Ich werde noch in dieser Nacht nach Ber-lin zurückfahren und hoffe, Ihnen bald schon einen guten Bescheid geben zu können.“

Sie zahlte und ging neben Rita hinaus. Draußen sagte sie auf dem Wege zum Bahn-hof: „Und Sie, liebes Fräulein, lassen Sie nicht die Ohren hängen, sondern tun Sie ein übriges. Fahren Sie zu Ihrem Verlobten hin, wenn er in erreichbarer Nähe sein sollte, und waschen Sie ihm mal tüchtig den Kopf.“

Als der Zug mit Misch davongedampft war und Rita dem elterlichen Hause zuschritt, dachte sie, daß ein guter Engel diese Frau auf die Spur gebracht haben müsse. Sie hatte trotz allem Unheimlichen doch etwas so Zielstrebendes und Bestimmtes in ihrer Art des Sichgebens, daß man Vertrauen zu ihr gewinnen konnte.

Eine Stunde darauf in ihrem Bett dachte Rita plötzlich, daß sie der Aufforderung der Frau Folge leisten wolle. Aber nicht Walter wollte sie „bei den Ohren“ nehmen, sondern Mary, da sie so bodenlos schlecht an ihr ge-handelt hatte. Mit Mary wollte sie abrechnen. Mit diesem festen Entschluß schlief Rita ein.

Als Mary und Langenhain in das große Empfangszimmer traten, das ihre persönlich kenne-ten Räume voneinander trennte, erho-ten sich die drei Detektive Bramton, McNeil und Jarwill gleichzeitig von ihren Plätzen und machten eine tiefe Verbeugung. Obwohl in Figur und Aussehen völlig verschieden — Bramton war stiernäsig wie ein Ringkämpfer, McNeil hager wie ein geräucherter Hering und Jarwill krummbeinig und unterseht — hatten sie doch eine gewisse Berufsähnlichkeit miteinander, die sich vor allem in uner-schütterlicher Ruhe, einem kalten Beobachtungs-blick und stählerner Entschlossenheit ausdrückte.

„Es handelt sich um folgendes, Gentlemen“, sagte Mary, als alle wieder Platz genommen hatten. „Ein guter Freund meines Mannes, ein Mister Walter Langenhain, wird von den deutschen Behörden wegen eines ihm zur Last gelegten Meineides in einem Ehescheidungs-prozess stiefmütterlich verfolgt. Der Verfolgte ist unschuldig und Sie sollen ihm den Unschulds-beweis verschaffen.“

Mary erzählte nun den Hergang der Ge-schichte und fügte hinzu:

„Ihre Aufgabe ist es, sich zunächst beim Berliner Einwohnernelmeamt die derzeitigen Adressen der vor sieben Jahren bei dem Fak-tanten Wiercinski, Berlin-Wilmersdorf, Kai-serallee 197, in Diensten gestandenen Hausan-gestellten Hofmann und Kasper zu verschaffen und sie nach Ihren Methoden zu einem Ge-ständnis zu bewegen, daß sie seinerzeit falsche Aussagen gemacht haben, und zwar auf An-weisung Wiercinskis... Trauen Sie sich dies zu?“

„Selbstverständlich“, antworteten sie im Chor.

„Dann Hals- und Beinbruch! Mit aus-reichendem Spesenvoranschlag sind Sie ja wohl durch meinen Sekretär versehen worden.“

„Zuwohl“, kam abermals die dreistimmige Antwort, während drei Notizbücher voller mit- stenographierter Bemerkungen über den Fall in den Brusttaschen verschwanden.

Sie sprechen doch hoffentlich alle perfekt deutsch, meine Herren.“

„Zuwohl, meine Dame“, tönte es zurück.

Mary lachte und wandte sich an Langen-hain: „Hast du noch etwas zu fragen oder zu sagen, Bobby?“

„Nein, Mary.“

„Dann auf baldiges und angenehmes Wie-dersehen, meine Herren!“

Die drei Detektive machten eine korrekte Verbeugung und gingen der Größe nach hin-tereinander hinaus, um sich sofort zum Bahn-hof zu begeben.

„Nun, Bobby, was sagst du zu den Leu-ten?“ fragte Mary.

Langenhain zuckte die Achsel. „Ich weiß nicht...“

„Du darfst dich nicht von dem komischen Eindruck stören lassen, Bobby. Eduard schrieb mir, daß dieses Trio die besten Privatdetektive der Staaten darstelle.“

32.

Zur selben Stunde raste ein Auto die Straße von Sonneberg im Thüringer Wald nach Eisenach hinab, am Steuer ein Mann mit gedunsenem, braungebranntem Gesicht, kleinem dunklen Schnurrbart, zusammengeknif-fenen Augen und blauer Mütze im wulstigen Genick. Plötzlich knallte in einer Kurve der rechte Vorderreifen. Der Wagen schlenkerte hin und her, krachte gegen einen Baum und überstülpte sich die Böschung hinab.

Benige Minuten später hielt ein anderer Wagen an der Stelle. Die Insassen richteten das verunglückte Gefährt auf und blickten den noch lebenden, dumpf röchelnden Mann in das Gras.

„Du“, sagte einer, „das ist doch der Kasper aus Sonneberg.“

32.

Stadelberg hatte die Weltmeisterschaft ge-wonnen. St. Moritz wimmelte von Menschen, die aus allen Ländern herbeigeeilt waren, um das große Ereignis des dramatischen Schluß-kampfes mitzuerleben. Das Hotel war bis zum

Dach hinauf mit Gästen belegt.

Stadelberg dankte den ihm Zujubelnden und Gratulanten und schüttelte alle Hände, die sich ihm entgegenstreckten. Ein ganzer Men-schenschwarm begleitete ihn, als er schweißge-badet, in Mantel und Schal gehüllt, aber mit dem unvermeidlichen Einglas im Auge, lächelnd zum Hotel ging.

Auch Mary und Langenhain hatten es für richtig befunden, den Sieger zu beglückwün-schen, um völlig harmlos zu erscheinen.

„Wollen wir hierbleiben in diesem schreck-lichen Menschengewühl, Bobby, oder wollen wir lieber wegfahren und da, wo es stiller ist, abwarten, bis sich das Meer wieder verlaufen hat?“ fragte später Mary.

„Wie du willst, Mary.“

„Wir können aber auch zur Abwechslung mal nach Venedig fliegen, wenn du Lust hast.“

„Es ist mir gleich, ich füge mich ganz deinen Wünschen.“

„Hoffentlich entspreche ich damit deinen eigenen, Bobby.“

„Deine Wünsche sind immer die meinigen.“

Und so starteten sie schon eine halbe Stunde später nach der weltberühmten Lagunenstadt Italiens, die für Langenhain abermals eine Offenbarung bedeutete und ihm völliger Ge-nuß gewesen wäre, wenn sich nicht immer in seine Freude plötzlich der Gedanke an die Ra-stastrophe hineingeschlichen hätte, die er irgend-wie schon ganz nahe witterte, ohne zu wissen, wie er ihr begegnen könne.

Er hatte von den drei amerikanischen De-tek-tiven keine hohe Meinung, sie sahen ihm zu-viel nach Filmfiguren aus, die wichtig tun wol-len und sich dabei hanßwürdig anstellen. Aber wenn die Leute versagten, sah es schlimmer für ihn aus als noch vor wenigen Wochen. Stadel-berg würde ihn nicht mehr aus den Fingern lassen. Vielleicht hatte er schon alle Hebel in Bewegung gesetzt, um ihn mit Hilfe anderer Polizeibehörden als die geschäftstüchtigen der Schweiz zu fassen, sobald sich die Gelegenheit dazu bot.

(Fortsetzung folgt.)

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen in Münster hat unterm 12. 7. 1941 folgenden Aufruf erlassen, den ich hiermit bekanntgebe:

Die in der Stadt Münster Berufstätigen, die ihren Ar-beitsplatz auf Grund der letzten Fliegerangriffe verlassen haben, werden aufgefordert, zur Vermeidung von Weiter-rungen sofort ihre Tätigkeit in Münster wieder aufzunehmen.

Lüdenscheid, den 16. Juli 1941.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde:
Schumann.

Bekanntmachung

Ausgabe der Lebensmittelskarten.

Die Ausgabe der vom 28. Juli bis 24. August 1941 ge-ltenden Lebensmittelskarten (26. Periode) findet

- a) für die Landbezirke am Montag, dem 21. ds. Mts.
 - b) für den Dorfbezirk am Donnerstag, dem 24. ds. Mts.
- in den bekannten Ausgabestellen zu den gewohnten Zeiten statt.

Der richtige Empfang der Karten ist an Ort und Stelle zu prüfen. Ein späterer Um-tausch oder eine Nachforderung kann nicht zugelassen werden.

Die Geschäftszimmer der Ernährungs- und Wirtschafts-stelle im Amtshaus sind an den Ausgabeterminen für alle anderen Geschäfte geschlossen.

Halver, den 17. Juli 1941.

Der Amtsbürgermeister: Steller.

Lichtspiele Karlshöhe

Sonnabend, 19. Juli, abends 8 Uhr

Sonntag, 20. Juli, nachm. 4.45 u. abds. 8 Uhr

Montag, den 21. Juli, abends 8 Uhr

Über alles in der Welt

mit Paul Hartmann, Hannes Stel-zer, Fritz Kampers, Carl Madday, Oskar Sima, Maria Ward, Carsta Böck usw.

Berlin — London — Paris — Secret Service — Österreichischer Freiheitskämpfer — Pariser Nachtlokal — Englisches Variete — Gestapo — Westfront — Polen — Warschau — Italien — Spanien — das sind die Schauplätze dieses Ufa-Großfilms, der uns in einer Folge span-nungsgeladener Bilder und Szenen einen Auer schnitt durch die Kampfbereitschaft der ganzen deutschen Nation vermittelt.

Dazu ein gutes Beiprogramm und
die neueste Wochenschau

Apollo

Central

Lüdenscheid

Der Ufa-Film
von Deutschlands See-
helden und ihren Siegen
im Freiheitskampf
gegen England!



Die U-Boot - Männer werden
dargestellt von

Herbert Wilk - Heinz Engel-
mann - Josef Sieber - F.W.
Borchert - Joachim Bronnecke
Karl John - Willi Rose
Herb. Klatt - Clemens Hasse

Die Frauen in der Heimat sind:
Ilse Werner - Carsta Böck
Agnis Windeck - Ingeborg
Senkpiel

Für Jugendliche frei!

Beginn:
Werktags: 3.30 Uhr
Sonntag: 2.00 Uhr
Letzte Vorstellung
an allen Tagen . 8.00 Uhr

Ein großer Ausstattungsfilm,
der seine interessanten
Szenen auf die lustige,
Verwechslungsgeschichte der
heiteren Oper „Martha“
aufbaut

Martha

(Letzte Rose)

nach den Motiven der Oper
„Martha“

In den Hauptrollen:

HELGE ROSWAENGE
CARLA SPLETTER
FRITZ KAMPERS
GRETHE WEISER
GEORG ALEXANDER

Für Jugendliche frei!

Beginn:
Werktags: 3.30 Uhr
Sonntag: 2.00 Uhr
Letzte Vorstellung
an allen Tagen . 8.00 Uhr

Statt Karten!

Gestern morgen um 5 1/2 Uhr nahm Gott der Herr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau Ww. Anna Grewe

geb. Hunke

nach langer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet im Alter von 65 Jahren zu sich in sein Reich.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gut Boswinkel, Wasserfuhr, Mülheim-Ruhr, Ber-
lin, Doverstadt und Lantenbach, den 18. Juli 1941.

Die Beerdigung ist am Montag, dem 21. Juli, um
8 Uhr von dem Trauerhause nach Kreuzberg; anschlie-
ßend das Seelenamt.

Nach einem langen, arbeitsreichen Leben erlöst der Herr heute nachmittag von ihrem schweren Leiden meine innigstgeliebte Mutter, meine treue, liebe Schwester, unsere gute Tante und Großtante

Frau Wwe. Gustav Moos

Wifette geb. Meiningshaus

im Alter von fast 86 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Adele Moos.

Loth bei Breckerfeld, den 16. Juli 1941.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 19. Juli
1941, nachm. 4.30 Uhr vom Trauerhause aus statt. —
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Wer hat den Koffer eines Soldaten

im Zuge Dieringhausen —
Sagen Montag nachmittag,
den 14. d. Mts. **beraunigt!**
irrtümlich

Da für mich wertvoll, bitte
ich dringend umgehend um
Nachricht oder Rücksendung.
Tauschloß, kann ohne Schwie-
rigkeiten in Empfang ge-
nommen werden.

Wo, sagt die Geschft. dir. Bg.
in Halver.

Nachbarschaft
Kreisch und Umgehend.

Gen.-Versammlung.

Sonntag, den 20. Juli 1941,
nachmittags 6 Uhr
im Lokale von Herrn Albert
Bunge, Kreisch.

Tagesordnung wird in der
Versammlung bekanntge-
geben.

Der Vorstand.

Erhalte heute eine Auswahl

Rühe

und rotbunte zurücktragende

Rinder.

Hugo Kerspe, Halver
Telefon 352.

Schwefel. Ammoniak

eingetroffen.

Alt. Herdepe, Halver